

### Materiály

Novinové články z různých desetiletí ukazují, jak se areál bývalého koncentračního tábora postupně měnil do podoby dnešního památníku. Je z nich zároveň dobře patrné, jaké cíle památník v různých dobách sledoval.

Přečtěte si novinové články a vypracujte s nimi spojené úkoly. Dělejte se poznámky.

#### **Článek Stefana Voita (bez názvu), in: Der Neue Tag, 30. 4. 1988.**

- Jmenuj způsoby, jak se občané Flossenbürgu a jeho návštěvníci seznamovali s historií koncentračního tábora.
- Zjisti, kdo byli lidé, kteří seznamovali veřejnost s historií koncentračního tábora a jaké k tomu měli důvody.
- Vysvětli, jaké možnosti nabízel bývalý koncentrační tábor obci Flossenbürg.

#### **Otzelberger, Manfred: „Ehemaliger KZ-Appellplatz kostet eine Mark“ [Bývalý apelplac koncentračního tábora stojí jednu marku], in: Süddeutsche Zeitung, 6. 11. 1997.**

- Shrň požadavky předsedy „Pracovní skupiny bývalý koncentrační tábor Flossenbürg“.
- Odůvodni, proč by bylo dobré odkoupit pozemek a budovy bývalého koncentračního tábora.
- Pojmenuj problémy, s kterými se musela v 90. letech 20. století potýkat informační kancelář památníku.
- Prodiskutujte, proč se dal ze strany obce očekávat odpor proti koupi pozemku bavorským státem.

#### **„Keinesfalls KZ wieder aufbauen“. Grabungsbeginn auf dem Gelände der Gedenkstätte – Markante Bereiche erkennbar machen“ [„V žádném případě znovu nestavět koncentrační tábor“. V areálu památníku začal archeologický průzkum – Cílem je zviditelnit důležité objekty], Der Neue Tag, 23. 8. 2001.**

- Práce v památníku zahrnuje různé činnosti. Vyjmenuj ty, které jsou zmiňované v článku.
- Vysvětli, proč mají archeologické práce v areálu bývalého koncentračního tábora Flossenbürg tak velký význam pro jeho zaměstnance.
- V článku je citován vedoucí památníku Jörg Skriebeleit: „V žádném případě nechceme znovu stavět koncentrační tábor.“ Najdi argumenty pro a proti výstavbě tábora v podobě, jak vypadal drive.

**Tisková zpráva Bundesförderung für Dachau und Flossenbürg [Státní podpora pro Dachau a Flossenbürg], in: Der Neue Tag, 6. 7. 2007.**

- Shrň důvody, proč byly památníky v Dachau a ve Flossenbürgu zahrnuty do programu státní podpory.
- Popiš, jaký cíl si klade vedoucí památníku Flossenbürg Jörg Skriebeleit, a pokus se vysvětlit, proč je pro něj tak důležitý.
- Diskutujte o tom, z jakých prostředků by měl být financován provoz památníku, zda např. z různých veřejných zdrojů, jako je stát, kraj, obec, nebo z různých soukromých prostředků.

### **Úkoly pro vaši skupinu pro přípravu diskuze**

Pro závěrečnou skupinovou diskusi si připravte stručné stanovisko k této problémové výchozí situaci:

**Bývalí vězni koncentračního tábora požadují, aby byla plocha s rodinnými domy začleněna do areálu Památníku Flossenbürg jako další památné místo.**

Vžijte se do role zaměstnanců Památníku Flossenbürg. Zamyslete se nad tím, jak by tuto situaci vnímali a jaké by navrhovali řešení s ohledem na cíle, které si pro činnost Památníku vytyčili. Pomohou vám v tom informace z novinových článků.

Společně pak vytvořte stanovisko k problémové situaci z pohledu zaměstnanců Památníku Flossenbürg. Určete si mezi sebou mluvčího, který bude vaše stanovisko zasupovat v diskusi. Rozmyslete si otázky, na které byste se chtěli zeptat zástupců ostatních skupin.

## 2.) Zaměstnanci památníku

Flossenbürg – eine kleine Gemeinde nahe der deutsch-tschechoslowakischen Grenze, 2000 Einwohner, 60000 Übernachtungen im Jahr, landschaftlich reizvoll gelegen, eine Burgruine aus der Stauferzeit – und Mittelpunkt Mitteleuropas. Aber Flossenbürg hat auch durch unsere jüngste Geschichte traurige Berühmtheit erlangt. Seit Eröffnung des Lagers, die sich morgen zum 50. Male jährt, wird die Gemeinde tagtäglich mit diesem Ereignis ihrer Vergangenheit konfrontiert. „Noch immer besuchen ehemalige Häftlinge die Gedenkstätte und gehen bei der Gemeindeverwaltung Briefe mit Anfragen zum KZ ein“, berichtet Bürgermeister Johann Werner. Jahrestage und Kranzniederlegungen lassen wieder Erinnerungen wach werden.

Vor 50 Jahren wurde das Konzentrationslager Flossenbürg errichtet. Es stellt sich die Frage, wie die Gemeinde heute mit ihrer Vergangenheit lebt.

Besucht man die Grab- und Gedenkstätte des ehemaligen Konzentrationslagers, die durch ihre stille, parkähnliche Anlage kaum noch an die schrecklichen Ereignisse erinnert, dann fragt man sich, warum gerade dort ein solches Lager entstanden ist.

Ausschlaggebend dafür war der in Flossenbürg vorkommende Granit. Auf Anordnung des Reichsführers-SS, Heinrich Himmler, wurde Anfang Mai 1938, möglicherweise am „Tag der Arbeit“, das KL Flossenbürg eröffnet. Bereits einige Tage später trafen erste Häftlingstransporte ein. Während in den ersten Jahren Häftlinge hauptsächlich beim Bau des Lagers verwendet wurden, setzte man die Inhaftierten zu Beginn des Krieges mehr und mehr in der Rüstungsproduktion ein. Die Häftlingsbaracken waren ursprünglich für 1600 Gefangene errichtet worden, wurden aber später auf 3000 erweitert und waren während des Krieges ständig überbelegt. Insgesamt dürfen 100000 Menschen durch das Lager gegangen sein. Von 1938 bis 1945 kamen an die 30000 KZ-Insassen ums Leben.

Am 23. April 1945 befreiten die Amerikaner Flossenbürg. Sie fanden noch 1600, meist kranke Häftlinge vor. 16000 Personen waren schon Tage zuvor in Richtung Dachau in Marsch gesetzt worden, konnten aber von den amerikanischen Truppen noch eingeholt werden. Trotzdem kosteten diese „Todesmärsche“ Tausenden das Leben.

Nach dem Krieg wurde im ehemaligen „A

des Todes“ eine Gedenkstätte errichtet. Oberhalb des Krematoriums befindet sich ein Gedenkstein mit hebräischer Inschrift. Auf dem etwas tiefer liegenden Platz vor dem Krematorium birgt eine mit Gras bewachsene Erdpyramide die Asche von vielen tausend Häftlingen. Vor der Aschenpyramide liegen Gedenktafeln, die von ehemaligen Gefangenen ihren ums Leben gekommenen Landsleuten gewidmet sind.

Polen, Russen, Franzosen – Menschen aus der ganzen Welt haben hier ihre letzte Ruhestätte gefunden. Jedes Jahr kommen Delegationen ehemaliger Inhaftierter, um Kränze niederzulegen. Höhepunkt war der Besuch des italienischen Staatspräsidenten Sandro Pertini, der für seinen im Lager umgekommenen Bruder eine Gedenktafel enthüllen ließ.

Die ersten, die nach dem Krieg das Lager besuchten, waren ehemalige Häftlinge aus Belgien und Frankreich. Wie in vielen anderen Lagern auch, trafen sich in Flossenbürg nach der Befreiung ehemalige Inhaftierte, die versuchten, die Vergangenheit zu bewältigen und der Nachwelt vom Terror des NS-Regimes zu berichten.

Eine Steigerung der Besucherzahlen war aber erst in den 60er Jahren zu spüren. In den Jahren 1967/68 kamen über 100000 Menschen in das ehemalige Lager. Schulen wurden auf die NS-Zeit aufmerksam, und Kirchengemeinden versuchten, Wege zur Bewältigung zu finden. Ein wahrer Besucherstrom setzte im Gedenkjahr 1985 ein, anlässlich der 40jährigen Befreiung des Lagers. 85000 Besucher registrierte die bayerische Seen- und Schlösserverwaltung, die das Gelände heute betreut. 1986 stiegen die Besucherzahlen auf 78722, und sie gingen 1987 auf 70358 zurück. Heuer haben bereits 2586 Personen die Grab- und Gedenkstätte besichtigt.

Der Gemeinde wird immer wieder vorgeworfen, daß das KZ eigentlich ein Wirtschaftsfaktor für den Ort sein müßte. Doch davon will Bürgermeister Werner nichts wissen. „Viele Besucher kommen nur, um das Lager zu sehen und fahren dann wieder. Haupteinnahmequelle bleibt der Fremdenverkehr.“

Nach Aussage von Karlhermann Schötz, evangelischer Pfarrer und durch Dietrich Bonhoeffer besonders eng mit dem KZ verbunden, gibt es verschiedene Ansichten über die NS-Vergangenheit des Ortes. „Die einen bekennen

sich zu dem, was damals in Flossenbürg passiert ist, die anderen wollen davon nichts wissen und winken ab“, schildert Pfarrer Schötz. Der Terror ist nicht spurlos an der Bevölkerung vorübergegangen, zu tief sitzen die Bilder von den Gefangenentransporten durch die Gemeinde. Trotzdem ist nach den Worten des Geistlichen der Wille zur positiven Bewältigung vorhanden.

Albert Schwägerl opfert, wie einige andere Flossenbürger auch, seine Freizeit und führt auf

Wunsch Besuchergruppen durch die Gedenkstätte. „Die Gäste fragen oft sehr kritisch“, erzählt Schwägerl, und „reagieren mit Ratlosigkeit“. „Ganz wichtig ist, daß die Flossenbürger zu ihrer Vergangenheit stehen und daß sie bereit sind, der Nachwelt zu zeigen, was in der NS-Zeit passiert ist“.

Auch Bürgermeister Werner betont, daß man mit der Geschichte leben muß und das Lager nicht wegleugnen kann. „Das Beste, was wir tun können, ist, die Besucher zu informieren, um Hintergründe besser zu erforschen.“

Wegen der ständig steigenden Besucherzahlen wurde von der Gemeinde beim Kultusministerium erreicht, daß ein Lehrer dafür abgestellt wurde, vier Stunden in der Woche Führungen zu halten. Auf Anregung der Gemeinde wurden zudem mit Rundfunkredakteur Toni Siegert eine Dokumentation herausgegeben und eine Diareihe zusammengestellt. Gemeinsam mit dem Kultus- und Finanzministerium sowie der Bayerischen Seen- und Schlösserverwaltung

wird derzeit ein Videofilm erstellt, der im Rathaus den Besuchern vorgeführt werden soll.

Auf das Lager angesprochen, gehen ältere Flossenbürger oft auf Distanz. Einen Grund sieht Pfarrer Werner, von 1962 bis 1974 Geistlicher in Flossenbürg, darin, daß nach dem Krieg vieles überzogen wurde und die Bevölkerung das Gefühl hatte, nicht die Wahrheit zu hören. „Deshalb bauen auch viele Bürger einen Schutzschild auf, weil sie sich noch immer betroffen fühlen. Auch trat bei vielen eine Art ‚Schock‘ auf, als sie erfuhren, was wirklich passierte“, berichtet Werner.

Die Geschichte des Konzentrationslagers Flossenbürg wird von vielen älteren Bürgern, die diese Zeit selbst erlebt haben, als Gegebenheit hingenommen. Sie sehen aber keine Aufgabe darin, ihre Erfahrungen an die junge Generation weiterzugeben. Trotzdem ist man in der Gemeinde bemüht, mit dieser Vergangenheit zu leben.

**Voit, Stefan: O.T.,  
in: Der Neue Tag  
vom 30.4.1988.**



Překlad článku:

**Flossenbürg** – malá obec nedaleko německo-československé hranice. 2000 obyvatel, 60 000 turistických pobytů ročně, poloha v malebné krajině se zříceninou hradu z období vlády dynastie Štaufů – a střed střední Evropy. Ale Flossenbürg se smutně proslavil také díky našim novodobým dějinám. Zítra uplyne 50 let od otevření koncentračního tábora. S touto událostí ze své minulosti je obec denně konfrontována. „Bývalí zajatci stále ještě navštěvují památník a vedení obce dostává dopisy s dotazy ohledně koncentračního tábora“, říká starosta Johann Werner. Různá výročí a kladení věnců znovu ožívají vzpomínky.

Koncentrační tábor Flossenbürg byl založen před padesáti lety. Nabízí se otázka, jak se této obci dnes žije s její minulostí.

Při návštěvě památníku bývalého koncentračního tábora a přilehlého hřbitova, který svojí klidnou parkovou úpravou sotva ještě připomíná ony strašné události, se člověk sám sebe ptá, proč zrovna zde vznikl takový tábor.

Rozhodující úlohu v tom sehrála žula, která se ve Flossenbürgu nachází. Na příkaz říšského velitele SS Heinricha Himmlera byl začátkem května 1938, možná dokonce na Svátek práce, otevřen koncentrační tábor Flossenbürg. Již o několik dní později dorazily první transporty zajatců. Zatímco v prvních letech byli zajatci využíváni především při budování tábora, od počátku války museli pracovat stále více ve zbrojním průmyslu. Vězeňské baráky byly původně určeny pro 1 600 zajatců, později byla ale jejich kapacita rozšířena na 3 000 a během války byly neustále přeplněné. Celkem prošlo táborem asi 100 000 lidí. V letech 1938 až 1945 přišlo o život přibližně 30 000 vězňů.

23. dubna 1945 osvobodili Flossenbürg Američané. V táboře našli ještě 1 600 převážně nemocných zajatců. 16 000 osob bylo již o několik dní dříve posláno na pochod směrem na Dachau, americkým vojskům se je ale ještě podařilo dohnat. Přesto si tyto „pochody smrti“ vyžádaly životy tisíců lidí.

Po válce byl v bývalém „Údolí smrti“ zřízen památník. Nad budovou krematoria se nachází pomník s nápisem v hebrejštině. Na poněkud níže položeném místě před krematoriem skrývá trávou porostlá pyramida z hlíny popel mnoha tisíců zajatců. Před touto pyramidou z popela leží pamětní desky, které bývalí zajatci věnovali svým zesnulým krajanům.

Poláci, Rusové, Francouzi – lidé z celého světa zde našli své místo posledního odpočinku. Každoročně přijíždějí delegace bývalých vězňů, aby zde položili věnce. Vyvrcholením byla návštěva italského prezidenta Sandra Pertiniho, který zde odhalil pamětní desku věnovanou jeho bratrovi, který v táboře zahynul.

Jako první navštívili tábor po válce bývalí zajatci z Belgie a Francie. Stejně jako v mnoha dalších táborech se i ve Flossenbürgu po osvobození setkávali bývalí vězni, kteří se snažili vyrovnat se s minulostí a předat dalším generacím zprávu o hrůzách nacistického režimu.

Nárůst počtu návštěvníků bylo ale možné zaznamenat až v 60. letech. V letech 1967/68 přijelo do bývalého tábora více než 100 000 lidí. Školy začaly období nacismu věnovat více pozornosti, církevní obce se pokoušely najít cestu, jak se s tímto břemenem vyrovnat. K opravdovému přívalu návštěvníků došlo v roce 1985 u příležitosti 40. výročí osvobození tábora. Bavorská správa jezer a zámků, která má areál v současné době na starosti, tehdy zaznamenala 85 000 návštěvníků. V roce 1986 stoupl počet návštěvníků na 78 722 a v roce 1987 znovu klesl na 70 358. Letos navštívilo památník a přilehlý hřbitov už 2 586 osob.



## 2.) Zaměstnanci památníku

---

Obci je často předhazováno, že koncentrační tábor pro ni vlastně musí být významným hospodářským činitelem. O tom ale nechce starosta Werner ani slyšet. „Mnoho návštěvníků přichází jenom proto, aby si prohlédli tábor a pak zase odjedou. Hlavním zdrojem příjmů zůstává turismus.“

Podle názoru Karlhermanna Schötze, evangelického faráře, který je díky osobě Dietricha Bonhoeffera s koncentračním táborem obzvlášť úzce spjatý, existují na nacistickou minulost tohoto místa různé pohledy. „Někteří připouští, co se tenkrát ve Flossenbürgu dělo, jiní o tom nechtějí nic vědět a jen nad vším mávají rukou“, popisuje farář Schötz. Tehdejší hrůzy neprošly kolem místních obyvatel jen tak beze stopy, hluboko v paměti mají výjevy z transportů vězňů, které obcí projížděly. Přesto existuje podle slov duchovního vůle k pozitivnímu vyrovnání se s minulostí.

Albert Schwägerl stejně jako někteří další obyvatelé Flossenbürgu ve svém volném čase provádí památníkem skupiny návštěvníků. „Návštěvníci často kladou velmi kritické otázky“, vypráví Schwägerl, a „reagují bezradně“. „Velmi důležité je, aby obyvatelé Flossenbürgu stáli za svou minulostí a byli ochotni ukázat dalším generacím, co se dělo v dobách nacismu.“

Také starosta Werner zdůrazňuje, že je třeba žít s vědomím vlastních dějin a není možné existenci tábora zamlčovat. „To nejlepší co můžeme udělat je informovat návštěvníky, abychom se lépe mohli dobrat pozadí těchto událostí.“

Kvůli stále stoupajícímu počtu návštěvníků uvolnilo ministerstvo školství na žádost obce jednoho učitele, aby zde čtyři hodiny týdně pracoval jako průvodce. Z podnětu obce byla navíc ve spolupráci s rozhlasovým redaktorem Tonim Siegertem vydána publikace a vytvořena série diapozitivů k dějinám tábora. Společně s ministerstvem školství a financí a Bavorskou správou jezer a zámků se v současné době natáčí film, který se bude promítat návštěvníkům na radnici.

Když se před staršími občany Flossenbürgu zmíníte o táboře, často se s vámi o tom odmítnou bavit. Jeden z důvodů vidí farář Werner – v letech 1962 až 1974 duchovní ve Flossenbürgu – v tom, že se po válce mnohé přehánělo a obyvatelé měli pocit, že neslyší pravdu. „Proto si také mnozí obyvatelé vytvářejí jakýsi ochranný štít, protože se stále ještě cítí být poškozeni.“ U mnohých z nich se také dostavil určitý šok, když se dozvěděli, co se skutečně dělo“, míní Werner.

Dějiny koncentračního tábora Flossenbürg jsou mnohými staršími občany, kteří tuto dobu sami prožili, vnímány jako daná skutečnost. Nemyslí si ale, že by měli předávat své zkušenosti mladší generaci. Přesto se obec snaží žít se svou vlastní minulostí.

Stefan Voit

Překlad: Adéla Jurečková

Staatsregierung zögert noch, Gedenkstätte in Flossenbürg zu erweitern

Z 745

6. 7. 97 (SZ)

Z 7

## Ehemaliger KZ-Appellplatz kostet eine Mark

Unternehmen verkauft Teilgelände des früheren Konzentrationslagers / NS-Opfer hoffen auf Einsicht

Von Manfred Otzelberger

Flossenbürg – Seit fünf Wochen hofft Hans Simon-Pelanda auf Post von Edmund Stoiber. Der Vorsitzende der „Arbeitsgemeinschaft ehemaliges KZ Flossenbürg“ (ARGE), hauptberuflich Referent des Münchner Goethe-Instituts, hat dem bayerischen Ministerpräsidenten Ende September eine Resolution der ehemaligen Gefangenen übermittelt: „Der Freistaat soll alles tun, um noch vorhandene Gebäude wie die Küche, die Wäscherei, den Appellplatz und die Kommandantur zu erhalten und in die Gedenkstätte einzubeziehen.“

Das klingt recht höflich und geduldig, aber intern machen die Überlebenden aus ihrer Wut keinen Hehl. Nach Jahrzehnten der Geduld, in denen sich Flossenbürg zu einer idyllischen Parkanlage und nicht zu einer modernen Gedenkstätte veränderte, fordern sie ein Dokumentations- und Forschungszentrum, mehr Fortbildung für Lehrer und Erzieher sowie eine bessere pädagogische Betreuung von Jugendlichen.

All das wäre möglich, wenn die Staatsregierung ein Angebot der Firma „ke autoelectric GMBH“ annimmt. Für den symbolischen Preis von einer Mark bietet das Unternehmen dem Freistaat 7000 Quadratmeter an, auf denen sich die Gebäude der Wäscherei und der Häftlingsküche befinden. Auf dem Areal des Unternehmens liegt auch der ehemalige KZ-Appellplatz. Die einstigen Häftlinge und die Arbeitsgemeinschaft plädieren dafür, das gesamte Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers in eine Gedenkstätte umzuwandeln. Gleicher Ansicht ist auch Andreas Wolf, Geschäftsführer der Elektrikfirma: „Wir haben zwar nichts gutzumachen, weil unsere Firma erst seit 1966 besteht und wir im Gegensatz zu Siemens keine Zwangsarbeiter beschäftigt haben. Aber wir möchten nicht, daß eine brachliegende Industriebaufläche, auf der früher Kabelsätze und Autoverdrahtungen hergestellt wur-

den, diesen exponierten Punkt verunziert.“ Die Firma besitzt dort eine mittlerweile leerstehende Halle; der Betrieb mit 100 Angestellten ist in das benachbarte Floss umgezogen.

Jörg Skribeleit, wissenschaftlicher Betreuer des im Aufbau befindlichen Infobüros der Gedenkstätte, hält das Angebot für eine große Chance. Ein Kauf würde signalisieren, daß sich der Freistaat moderner Gedenkstättenarbeit öffnet. Skribeleit: „Ich habe mit vielen Überlebenden gesprochen, und sie können nicht verstehen, daß ausgerechnet der Appellplatz, den sie mit Hinrichtungen und stundenlangem Stehen verbinden, so profan genutzt wurde.“

Noch zögert das bayerische Kultusministerium, auf das Eine-Mark-Angebot einzugehen:

„Bis Ende November wird wohl eine Entscheidung fallen; auch der Finanzminister redet mit. Die Folgekosten sind ungewiß, wir schätzen rund fünf Millionen Mark“, sagte Manfred Heger vom Kultusministerium. Die Halle der Elektrofirma müßte abgerissen und die Gebäude des



DIE GEDENKSTÄTTE FLOSSENBÜRG umfaßt bisher nicht das gesamte Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers. Das wollen ehemalige Häftlinge ändern und hoffen auf das Kultusministerium. Photo: Göllinger

ehemaligen Konzentrationslagers restauriert werden. Weitere Angaben zu den Überlegungen des Kultusministeriums wollte Heger nicht machen.

Der Freistaat wäre es den Überlebenden schuldig, das Gelände zu erwerben, sagte Hans Simon-Pelanda: „Es ist eine

einmalige Chance, an 30 000 Nazi-Opfer zu erinnern. Die Staatsregierung kann frühere Versäumnisse wiedergutmachen. Aus einem Friedhof könnte eine Gedenkstätte werden. Flossenbürg könnte den zweifelhaften Ruf loswerden, bis heute die einzige deutsche KZ-Gedenkstätte zu sein, die sich keinen hauptamtlichen Mitarbeiter leistet. Hierher fließt noch weniger Geld als nach Dachau, das bereits schlecht versorgt ist.“

Das Interesse ist da, bestätigt Jörg Skribeleit, dessen Stelle bei der Gemeinde vom Kultusministerium nur noch bis Juli 1998 finanziert wird: „Ich kriege vier Anfragen von Ex-Häftlingen pro Woche, und auch die sonstige Arbeit reicht für 30 Jahre.“ Aus amerikanischen Beständen baut er ein Archiv auf und war deshalb in Washington. Dort habe er sich bei den Diskussionen mit einstigen Häftlingen sehr unwohl gefühlt: „Der Unmut über die Untätigkeit in Bayern ist enorm.“ Skribeleits Etat ist minimal: 20 000 Mark kann er jährlich für Sachmittel ausgeben. Sein Büro hat er im Flossenbürg Rathaus und nicht da, wo es seiner Meinung nach hingehört: „In die Kommandantur, die ehemalige Zentrale des Terrors.“

Nur Besucher, die sich anmelden, können mit einer Führung durch die Gedenkstätte rechnen. Spontane Gäste, die nach Flossenbürg kommen, bleibt nur der Gärtner als Ansprechpartner. Das dauert auch Bürgermeister Johann Werner. Lange Zeit habe die Staatsregierung nicht einmal geklärt, welches Ministerium für die Gedenkstätte überhaupt zuständig sei. Für das zum Verkauf anstehende Gelände wünscht sich Bürgermeister Werner allerdings eine andere Lösung als die Arbeitsgemeinschaft. Eine neue Firma sollte die Industriehalle der Autoelektrik-Firma übernehmen und in der strukturschwachen Region neue Arbeitsplätze anbieten. Der Staat könnte Küche und Wäscherei in die Gedenkstättenarbeit integrieren.

Otzelberger, Manfred: „Ehemaliger KZ-Appellplatz kostet eine Mark“, in: Süddeutsche Zeitung vom 6.7.1997.



Překlad článku

### Vláda stále váhá s rozšířením Památníku Flossenbürg

## **Bývalý apelplac koncentračního tábora stojí jednu marku**

### **Firma prodává část pozemku bývalého koncentračního tábora / Oběti nacismu doufají ve zdravý rozum**

Manfred Otzelberger

**Flossenbürg** – Už pět týdnů čeká Hans Simon-Pelanda na dopis od Edmunda Stoibera. Předseda „Pracovní skupiny bývalý koncentrační tábor Flossenbürg“ (Arbeitsgemeinschaft ehemaliges KZ Flossenbürg, ARGE), povoláním referent mnichovského Goethe Institutu doručil bavorskému ministerskému předsedovi na konci září rezoluci bývalých vězňů: „Svobodný stát Bavorsko má udělat vše pro to, aby byly zachovány zbývající budovy tábora jako kuchyně, prádelna, apelplac a komandatura a aby byly začleněny do stávajícího Památníku.“

Takto to zní velice zdvořile a trpělivě, ale mezi sebou přeživší svůj hněv nijak neskrývají. Po desetiletích trpělivosti, kdy se Flossenbürg měnil v idylický park a nikoli v moderní Památník, nyní požadují dokumentační a výzkumné centrum, školení pro učitele a vychovatele a lepší pedagogickou nabídku pro mladé návštěvníky.

To vše bude možné, pokud vláda přijme nabídku firmy „ke autoelectric GMBH“. Za symbolickou částku jedné marky nabízí státu 7000 čtverečních metrů, na kterých se nachází budova prádelny a vězeňské kuchyně. Na pozemcích firmy leží také bývalý apelplac koncentračního tábora. Bývalí vězni a pracovní skupina bojují za to, aby byla celá plocha bývalého koncentračního tábora přeměněna na památník. Stejného názoru je také Andreas Wolf, manažer firmy na elektroniku: „Sice nemusíme nic napravovat, protože naše firma existuje teprve od roku 1966 a na rozdíl od Siemense jsme nezaměstnávali nuceně nasazené. Ale nechceme, aby nevyužívaná průmyslová budova, kde se dříve vyráběly kabely a vodiče do aut, hyzdila toto citlivé místo.“ Firma zde vlastní jednu momentálně prázdnou halu; provoz se sty zaměstnanci se přestěhoval do sousedního Floßu.

Vědecký pracovník právě vznikající informační kanceláře Jörg Skriebeleit považuje nabídku za velkou šanci. Koupě by byla signálem, že je bavorský stát nakloněn modernímu pojetí práce v památníku. Skriebeleit: „Mluvil jsem s mnoha přeživšími, kteří nemohou pochopit, že zrovna apelplac, spojený s popravami a hodiny trvajících apely, je využíván tak necitlivě.“

Bavorské ministerstvo kultury stále váhá, zda má jednomarkovou nabídku přijmout. „Do konce listopadu by se snad mělo rozhodnout; mluví do toho i ministerstvo financí. Není jasná výše dalších nákladů, odhadujeme je na zhruba pět milionů marek,“ říká Manfred Heger z ministerstva kultury. Výrobní hala firmy na elektroniku by se musela strhnout a budovy bývalého



## 2.) Zaměstnanci památníku

---

koncentračního tábora by se musely renovovat. Více se Heger nechtěl o plánech ministerstva kultury zmiňovat.

Hans Simon-Pelanda říká, že stát zakoupení pozemku přeživším dluží: „Je to jedinečná šance, jak připomenout 30 000 obětí nacismu. Vláda může napravit, co dříve zanedbala. Z hřbitova se může stát památník. Flossenbürg se může zbavit pochybné pověsti, že je jediným památníkem koncentračního tábora, který si nemůže dovolit ani jednoho zaměstnance. Teče sem ještě méně peněz než do Dachau, které už tak dostává málo.“

Zájem zde je, potvrzuje Jörg Skriebeleit, jehož místo u obce bude financovat ministerstvo kultury pouze do července 1998. „Každý týden dostávám čtyři žádosti od bývalých vězňů a i jiné práce je zde na třicet let.“ Vytváří archiv z amerických fondů, a proto byl ve Washingtonu. Při hovorech s bývalými vězni se tam prý cítil dost nesvůj: „Panuje tam enormní nespokojenost s liknavostí bavorského státu.“ Skriebeleitův rozpočet je minimální: Ročně může vydat 20 000 marek. Kancelář má na flossenbüřské radnici a nikoli tam, kam podle jeho názoru patří: „Na velitelství, do bývalé centrály teroru.“

S prohlídkou památníku mohou počítat pouze předem objednaní návštěvníci. Ostatní se musí spokojit s informacemi od zahradníka. To mrzí i starostu Johanna Wenera. Dlouhou dobu neměla vláda jasno ani v tom, pod které ministerstvo památník vlastně spadá. Pro prodáváný pozemek by si starosta Werner přál ale najít jiné řešení než pracovní skupina. Průmyslovou halu firmy na výrobu elektroniky do aut by měla převzít jiná firma, která by ve zdejším strukturálně postiženém regionu vytvořila nová pracovní místa. Do památníku by stát mohl zahrnout prádelnu a kuchyni.

Popisek k fotografii: Památník Flossenbürg zatím nezahrnuje celou plochu bývalého koncentračního tábora. Bývalí vězni to chtějí změnit a doufají v pomoc ministerstva kultury.



# „Keinesfalls KZ wieder aufbauen“

Grabungsbeginn auf dem Gelände der Gedenkstätte – Markante Bereiche erkennbar machen

Flossenbürg. (nm) Für ein Vorhaben, das schon lange ganz oben auf der Wunschliste steht, fiel vor wenigen Tagen der Startschuss. Auf dem Gelände der KZ-Gedenkstätte wurde mit archäologischen Grabungen begonnen. Ziel der mit Bundesmitteln finanzierten Aktion ist es, die Geschichte des ehemaligen Lagers noch transparenter zu machen.

Gedenkstättenleiter Jörg Skriebeleit wertete am Dienstag das Hantieren mit Minibagger, Schaufeln und Vermessungsgeräten als „wichtige und unverzichtbare Ergänzung der in Flossenbürg geleisteten wissenschaftlichen Arbeiten“. Beim Untersuchen des Untergrundes, würden Aufschlüsse und Erkenntnisse erwartet, die ansonsten im Verborgenen bleiben würden.

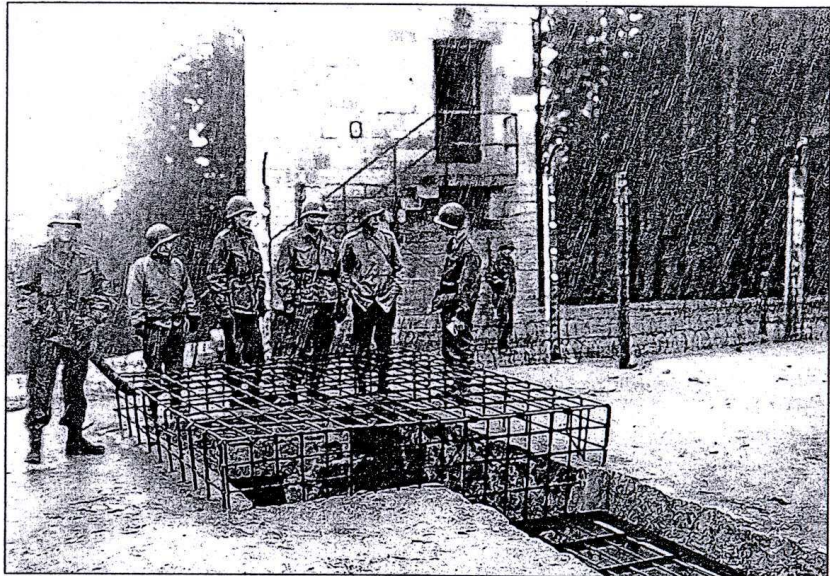
## Keine Anhaltspunkte für Leichenkammer

Ein Beispiel dafür gab es bei einer Probegrabung vor rund einem Jahr. Damals habe sich feststellen lassen, dass eine in den Bauplänen ausgewiesene Zahnstation zur Leichenkammer umfunktioniert worden war. „In den schriftlichen Unterlagen und auch in den Zeichnungen gab es dafür keinerlei Anhaltspunkte. Erhaltene Dokumente und Alltag im Lager stimmen eben nicht immer überein.“

Nicht zu vergessen sei auf einen weiteren Aspekt. So gehe es darum, die Anlage wichtiger Einrichtungen und damit auch Strukturen des Lagers wieder deutlich zu machen. Skriebeleit



Den Ort, an dem die Leichen auf die Wagen verladen wurden, legen Archäologen derzeit wieder frei. Bild: nm



Unmittelbar nach der Befreiung des Lagers am 23. April 1945 entstand diese Aufnahme. Sie zeigt – im strömenden Regen – amerikanische Soldaten vor dem Zugang zu einer Lorenbahn, die zum Krematorium führte. Das Bild lieferte wichtige Hinweise für die aktuellen Grabungen. Repro: nm

schränkt jedoch ein: „Wir wollen keinesfalls das KZ wieder aufbauen. Zu Grunde liegt vielmehr der Gedanke, die Anlage bestimmter markanter Bereiche für Besucher erkennbar werden zu lassen.“

Ein Beispiel dafür stellen die aktuellen Arbeiten in der Nähe der Gräberfelder dar, die selbst unangetastet bleiben. Unmittelbar vor dem noch erhaltenen Wachturm befand sich der im Boden eingelassene Zugang zu einer Gleisanlage und einer kleinen Lorenbahn. Mit ihr wurden die Leichname der Häftlinge in das Krematorium transportiert. Dr. Sophie Stelzle-Hüglin von der Regensburger Firma „ArcTron“ leitet das Freilegen der unterirdischen Anlage.

## „Der Ort verlangt Pietät“

Die Expertin stieß nicht zuletzt dank einer alten Fotografie rasch auf die Überreste und brachte inzwischen den Eingangsbereich zum Vorschein: „Er wurde nach dem Krieg oben abgetragen und mit Schutt verfüllt.“ Ein etwas eigenartiges Gefühl stelle sich bei den Arbeiten schon ein: „Der Ort, an dem wir tätig sind, verlangt Pietät. Es wird einem auch bewusst, was sich hier früher abspielte.“

Weitere umfangreiche Bodensondagen sind zwischen der Wäscherei und dem so genannten „Gefängnis“ oder beispielsweise auch beim „Baulager“ vorgesehen. Eher durch Zufall wurde in der Nähe des ehemaligen Baulagers vor einigen Monaten eine Grube entdeckt. Sie enthielt große Mengen an Schuhen und Fundstücke un-

terschiedlichster Art. Das reicht von der Erkennungsmarke für einen russischen Kriegsgefangenen über Essgeschirr bis hin zu Fragmenten von Kleidungsstücken.

## Funde in Ausstellung integrieren

Die immer wieder auftauchenden Funde sollen – soweit das sinnvoll ist – in eine künftige Ausstellung integriert werden. Finanzieren lassen sich die fachlich vom Regensburger Landesamt für Denkmalpflege begleiteten Grabungen mit Bundesmitteln. Anfang August ging das Geld ein. Eine halbe Million Mark steht nun für die Dauer des Projektes – es läuft zwei Jahre – zur Verfügung. Allerdings werden die Finanzmittel keineswegs nur für Bodenarbeiten eingesetzt.

Weiterer Bestandteil der Maßnahme ist das Freihalten des Geländes. Büsche und austreibende Baumstämme ließen die vor einiger Zeit gerodeten Flächen fast schon wieder „verwildern“. Der „Maschinenring“ und eigenes Personal beiseitigte inzwischen den explosionsartig aufkommenden Bewuchs. Das Roden der Wurzelstöcke steht noch aus. Anschließend soll Rasen verhindern, dass es erneut zu Wildwuchs kommt.

Finanzieren lässt sich nun auch ein anderes Vorhaben. So soll auf dem Gedenkstättenengelände ein Informations- und Orientierungssystem für Besucher entstehen. Eine wichtige Rolle spielen dabei Hinweistafeln, die vor Ort einen Überblick ermöglichen. Sie ordnen sich in das mit pädagogischen Aspekten verbundene Hauptziel „Lernen und Verstehen“ ein.

„Keinesfalls KZ wieder aufbauen“. Grabungsbeginn auf dem Gelände der Gedenkstätte – Markante Bereiche erkennbar machen“, Der Neue Tag, 23.8.2001.



GESCHICHTSBAUSTEINE  
BAYERN|BÖHMEN

Překlad článku

### **„V žádném případě znovu nestavět koncentrační tábor“**

V areálu památníku začal archeologický průzkum – Cílem je zviditelnit důležité objekty

**Flossenbürg. (nm) Před několika dny zazněl startovní výstřel pro plán, který stojí už dlouho úplně nahoře na seznamu přání. V areálu památníku koncentračního tábora se začalo s archeologickými vykopávkami. Cílem této akce financované ze spolkových prostředků je zviditelnit historii bývalého tábora.**

Vedoucí památníku Jörg Skriebeleit zhodnotil v úterý práci minibagru, lopat a měřících strojů jako „důležitou a nepostradatelnou součást vědecké práce prováděné ve Flossenbürgu.“ Očekává se, že archeologický průzkum přinese vysvětlení a poznatky, které by jinak zůstaly skryty.

#### **Žádné důkazy pro márnici**

Příkladem mohou být zkušební průzkumné práce z minulého roku. Tehdy se zjistilo, že budova, která byla ve stavebních plánech označena jako zubní ordinace, fungovala jako márnice. „V písemných dokladech ani na kresbách pro to nejsou žádné důkazy. Dochované dokumenty se ne vždy shodují s tím, jak v táboře vypadal každodenní život.“

Nesmí se zapomínat ani na další aspekt. Jde prý o zviditelnění důležitých objektů a tím i celé struktury tábora. Skriebeleit ale vymezuje určité hranice: „V žádném případě nechceme znovu stavět koncentrační tábor. Základem je spíše myšlenka zviditelnit návštěvníkům výrazné objekty tábora.“

Příkladem jsou aktuální práce v blízkosti hřbitova, který zůstane nedotčen. Přímo před dochovanou strážní věží se nacházel do země zapuštěný přístup ke kolejnici s překlápěcím vozíkem. Jeho pomocí se do krematoria dopravovala těla mrtvých vězňů. Odkrývání tohoto podzemního zařízení vede dr. Sophie Stelzle-Hüglin z firmy „ArcTron“ z Regensburgu.

#### **„Místo vyžaduje pietu“**

Tato odbornice narazila na zbytky tohoto zařízení poměrně rychle kromě jiného díky jedné archivní fotografii a už odkryla vstup do objektu. „Po válce byla jeho vrchní část odstraněna a objekt byl zasypán sutí.“ Při práci prý mívá trochu zvláštní pocit. „Místo, na kterém pracujeme, vyžaduje pietu. Člověk si uvědomí, co se zde dříve odehrávalo.“

V plánu jsou i další rozsáhlé sondy v oblasti mezi prádelnou a tak zvaným „vězením“ nebo například také ve „stavebním táboře“. Spíše náhodou byla v blízkosti stavebního tábora před několika měsíci objevena jáma a v ní množství bot a dalších rozličných věcí od vojenské známky pro ruské válečné zajatce, přes nádoby na jídlo, až po zbytky oděvů.

#### **Začlenění nálezů do expozice**

Nálezy, které se znovu a znovu objevují, se mají stát smysluplnou součástí expozice. Archeologické práce pod odborným dohledem řezenského

## 2.) Zaměstnanci památníku

---

zemského úřadu památkové péče jsou financovány ze spolkových prostředků. Peníze dorazily na počátku srpna. K dispozici je tak půl milionu marek na celou dobu projektu, který poběží dva roky. Prostředky se každopádně nevyužijí pouze na průzkum podzemí.

Další součástí projektu je odkrytí areálu. Před časem vyklizený pozemek už opět zarostl křovím a bujnými větvemi stromů. Zaměstnanci odstranili za pomoci strojů divoce rostoucí porost, ale klučení pařezů na ně teprve čeká. Nový trávník má následně zabránit návratu divočiny.

Zafinancovat bude nyní možné i další plán. V areálu památníku má vzniknout informační a orientační systém pro návštěvníky. Důležitou roli při tom budou hrát informační tabule, které návštěvníkům poskytnou základní přehled. Stanou se tak součástí hlavního cíle spojeného s pedagogickým aspektem „Poznat a pochopit“.

**Zdroj:** „Keinesfalls KZ wieder aufbauen.“ Grabungsbeginn auf dem Gelände der Gedenkstätte – Markante Bereiche erkennbar machen“, Der Neue Tag, 23. 8. 2001.

# Bundesförderung für Dachau und Flossenbürg

**München/Berlin/Flossenbürg.** (dpa/za) Die bayerischen KZ-Gedenkstätten in Dachau und Flossenbürg sollen in die ständige Förderung des Bundes aufgenommen werden. Das geht aus der Gedenkstättenkonzeption von Kulturstaaatsminister Bernd Neumann (CDU) hervor, die am Donnerstag veröffentlicht wurde. Dachau sei das erste Konzentrationslager und gelte als Synonym für den Terror der Nationalsozialisten, begründete Neumann sein Vorhaben. Flossenbürg stehe für die mörderische Ausbeutung der Häftlinge.

Wenn das Kabinett und der Bundestag zustimmen, würde dies eine erhebliche finanzielle Unterstützung für die Gedenkstätten bedeuten. Bislang habe der Bund nur einzelne Projekte mitfinanziert, hieß es beim bayerischen Kultusministerium. Bei einer ständigen Förderung beteilige er sich auch an den Kosten für Personal oder den laufenden Betrieb. „Der Bund würde damit seiner historischen Verantwortung gerecht werden und Bayern verlässlich bei seiner zukunftsorientierten politischen Bildung an den Gedenkstätten Dachau und Flossenbürg unterstützen“, sagte Kultusstaatssekretär Karl Freller.

## Internationaler Lernort

„Das war lange unser Wunsch“, erklärte Jörg Skriebeleit, Leiter der Gedenkstätte Flossenbürg. Auch wenn über die Höhe der Förderung noch nicht entschieden wurde, sei die politische Anerkennung wichtig. Feste finanzielle Zuwendungen des Bundes hält Skriebeleit für wesentlich, um ein umfassendes pädagogisches Konzept auch personell stemmen zu können. „Flossenbürg soll ein internationaler Lernort werden.“

Tisková zpráva **Bundesförderung für Dachau und Flossenbürg**, in: **Der Neue Tag**, 6. 7. 2007.

Překlad článku:

## Státní podpora pro Dachau a Flossenbürg

**München/Berlin/Flossenbürg** (dpa/za) Bavorské památníky koncentračních táborů v Dachau a Flossenbürgu budou přijaty do programu stálé státní podpory. Vyplývá to z koncepce pro památníky ministra kultury Berndu Neumanna (CDU), která byla zveřejněna ve čtvrtek. Neumann odůvodňuje svůj záměr tím, že tábor v Dachau byl prvním koncentračním táborem a je považován za synonymum pro nacistický teror a Flossenbürg je symbolem strašného vykořisťování vězňů.

Pokud vláda a spolkový sněm koncept odsouhlasí, znamenalo by to pro památníky zásadní finanční podporu. Jak sdělilo bavorské ministerstvo kultury, doposud se spolkový stát finančně podílel pouze na jednotlivých projektech. Stálá podpora znamená i spolufinancování personálních nákladů a běžného provozu. „Stát se tak postaví čelem ke své historické odpovědnosti a spolehlivě podpoří Bavorsko v politickém vzdělávání v Dachau a ve Flossenbürgu orientovaném na budoucnost,“ řekl náměstek ministra kultury Karl Freller.

## Mezinárodní vzdělávací centrum

„To bylo dlouhou dobu naše přání,“ řekl Jörg Skriebeleit, vedoucí Památníku Flossenbürg. Třebaže ještě není jasná výše finanční podpory, je to podle něj důležité politické gesto. Stálá státní finanční podpora je podle Skriebeleita nezbytná pro to, aby mohl být rozsáhlý pedagogický koncept zajištěn i z personálního hlediska. „Flossenbürg by se měl stát mezinárodním vzdělávacím centrem.“

ČESKO|BAVORSKÝ  
DĚJEPIS



GESCHICHTSBAUSTEINE  
BAYERN|BÖHMEN